

Wissen nicht sagen. Für eine jede Regierungskonstellation ist die Waise nicht bloß sehr schmal, sondern auch deswegen sehr unklar, weil sich die Zahl der Parteien vermehrt hat und damit die Interessen vergrößert worden sind. Innerhalb im neuen Reichstag dürfte das Zusammenreffen der beiden Antipoden von rechts und links, der Wölfsjäger und der Schweißjäger, werden. Denn man muß dann rechnen, daß allein diese beiden Fraktionen zusammen zweifellos an über hundert Mandate haben werden.

Da der Reichstag also zweifelhaft werden wird, ist noch mehr wie zweifelhaft. Welche Koalition die Grundlage der neuen Regierung werden wird, und wer diese führen wird, das liegt noch tief im Schoße der Götter.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Im politischen Kreise Roms glaubt man, es werde demnächst eine Zusammenkunft zwischen Mussolini und Poincaré stattfinden.

* Im Ausland soll Trocki aus dem Kriegesrat auscheiden und Vorkämpfer des obersten Wirtschaftsrates werden.

* Ein erstlicher Aufstand gegen den Emir von Afghanistan ist in der Gegend von Kabul ausgebrochen. Truppen sind in das Aufstandsgebiet abmarschiert.

* Der amerikanische Präsident Coolidge hat den 1918 wegen Attentatsversuchs auf eine Waisenfabrik zu 25 Jahren Gefängnis verurteilten Deutschen Fritz Bischoff begnadigt mit Ausweisung nach Deutschland.

Stimmen des Auslandes.

Die englischen Wähler betonen, soweit sie am Montag schon Stellung zu den deutschen Wahlen nahmen, daß bis jetzt der Eindruck vorherrsche, die Wahlen scheinen nicht ganz ungünstig für die gegenwärtige Regierung zu sein; die extremen Nationalisten hätten nicht ganz so gut abgeschnitten, als sie selbst zu hoffen schienen. Hervorgehoben werden die Erfolge der Deutschen in Berlin und der Kommunisten in Sachsen.

In Paris äußern die Wähler sich noch zurückhaltend. Die meisten sind der Ansicht, das Reich habe sehr Gleichgewicht nicht verloren. Die Verstärkung der extremen Parteien sei nicht so groß, daß sie die bisherige Ordnung umstoßen kann. Der Sozialistengesandter hat Deutschland vor der Katastrophe gewarnt. Allgemein wird die harte Wahlbeteiligung hervorgehoben. Wenn die bisherigen Einbrüche durch das Gesamtergebnis keine Änderung erfahren, dürfte man hoffen, daß die Entwicklung sich besser gestalten, als in Frankreich von den Bewertern einer Verständigung erwartet worden sei.

Den amerikanischen Zeitungen lagen nur Leitartikel der Wahlen in Deutschland vor. „Public Ledger“ schreibt, alle Regierungen in Deutschland versprachen bisher viel, führten aber das Volk nur immer in reine Sackgassen hinein. Ein Nachdruck sei zweifellos erfolgt, aber nicht in genügender Stärke, so daß die Reichspolitik unverändert bleiben dürfte.

Wahlbilder aus der Reichshauptstadt.

(Von unserem händigen Mitarbeiter.)

s. Berlin, 5. Okt.

Am 1. ist auch der „große Tag“, dem man wochenlang mit feierhafter Spannung entgegen gesehen hatte, vorüber, und Berlin zeigt heute wieder das gewohnte Bild einer Stadt ruhiger, ruhiger Arbeit. Und doch ist dieses Bild um eine Scharakteristik anders als sonst: feierlich regen sich heute nicht nur alle Hände, sondern auch alle Mäuler und Mündchen. Auf den Straßen bilden sich Gruppen und mit Schritten, die den Ausgang der Wahl erwarten und mit Schritt und Mäulchen die Wahl erwarten, wie es hätte kommen müssen oder können, wenn — ja, wenn! In den Stadt- und Untergrundbahnen, in den Straßenbahnen und Omnibussen aber sitzen mit breiter entspannter Gesichtshaltung, die ganze Strahlen beherrschend, Männlein und Weiblein und fahrend mit ungeheuren Eifer Karten, Zahlen, Zahlen, um Bilanz zu ziehen, um das Gewinn- oder Verlustkonto ihrer Partei festzusetzen.

Die Schlacht ist geschlagen, und auf der Straße liegen neben bisherigen Wandaufhängern, die diesen neuen Reichstag nur noch als Winkeln von der Zukunftserwartung herab zu sehen bekommen werden, märchenhafte Mengen von Wahlzetteln und Plakaten mit eindringlichen Empfehlungen dieser oder jener Partei, die unbedingt gewählt werden müsse, wenn Deutschland überhaupt noch gerettet werden solle. Wie eine schmutzige Schneedecke, wie eine papierne Fortsetzung dieses Winters unseres Mißvergnügens bedeckt gehen diese gedruckte Wahlpropaganda ganze Straßenzüge. Eine solche Papierhochzeit hätte man selbst in der Infanterieschlacht ungelassen Angebens nicht erlebt, und es gab Stadtblöcke, deren Papiermeer man förmlich durchwaten mußte, wenn man wieder festen Boden unter den Füßen haben wollte. Und wenn man dann glaubte, daß es mehr Papier gar nicht mehr geben könne, so gab es doch immer noch ein bißchen mehr, denn es erschienen in solchen Augenblicken endlose Reihen von Führern aller Art, Droschken und Autos, Lastwagen und Motorräder, von denen aus immer neue Papierballen auf die Straße, die sich nicht wehren konnte, geschleudert wurden. In einzelnen Stellen geschah das sogar unter Musikbegleitung und Konfärenzieren, die Fahnen und Fahnen, die auf den Wagen mitgeführt wurden, zum Zeichen, erkennen, welche Partei gerade den Sieg errungen und auf ihre einzig dastehenden Vorzüge hinzuweisen.

Die Schlacht ist geschlagen, aber es war eine sehr ruhige, korrekte, beinahe vornehmliche Schlacht, und es spielte sich alles in durchaus würdigen Formen ab. Nur die Vorpostenbesuche verließen ein bißchen häßlich: in der Nacht, die dem Wahltag voranging, gab es hier und da Kravalle und Zusammenstöße, die leider nicht ganz unblutig verließen und zwei — nach einer anderen Meinung sogar drei — Todesopfer gefordert haben. Als dann aber der Wahltag anbrach, war alles wieder ein bißchen Ruhe und Ordnung. Wer ein Zehnminuten erkrankt hatte, kam nicht auf seine Kosten, und die Unfallspropheten, die wilde Strömung „geunnt“ hatten, waren förmlich blamiert. Die Wahlbeteiligung war überraschend groß; man fest sie

mit 90 % wahrheitsgemäß zu hoch, mit 75 % der Wahlberechtigten aber sicher nicht hoch genug an. Schon in den ersten Wahlstunden eilten Wahlkreise — viele mit Ausfällen für die Sonntagsschlichte bedeuert — zu den Urnen. Der Hauptstrom aber begann erst um die Mittagszeit zu fließen, und das in allen Stadtteilen gleichmäßig. Im „Ministeriertel“ wählten von Tugenden von Photographen auf Korn genommen, die Staatsämter, gegenwärtige und vergangene. Nur zwei oder drei Minister entschleierten sich ihrer Wahlpflicht in ihrem Amtssitz über die Mittelschicht geordneten Wahlbezirk. Der Reichspräsident war nicht anwesend; er weiß bekanntlich in Mergerheim und wählte dort „auf Wahlzettel“.

Die Veröffentlichung der Wahlergebnisse sollte diesmal eine Überraschung bringen, aber diese Überraschung erwies sich als ein Mißsto. Man hatte nämlich sogenannte „Lautsprecher“ in den Danks der Sache gestellt und aller Welt in Vorauszügen verkündet, daß sie den Ausgang des Wählens über Straßen und Plätze hinweg wehlich trompeten würden. Laute und aber Laute und von Menschen hatten sich an den Stellen, an denen die Lautsprecher in Tätigkeit treten sollten, versammelt, aber die Menge war erheblich kleiner als die „Sprecher“, die sich nur in unartikulierten Sätzen vernahmen ließen, so daß kein Mensch wahrte, was sie sagten. Aber heute weiß man's — aus den Zeitungen!

Wirtschaftliche Zwangsandrohungen

Angewählte belgische Vorschläge.

Aber die Ergebnisse der Verhandlungen zwischen MacDonald und den belgischen Ministern ist in London nicht bekanntgegeben worden. Doch bringen die Wähler verschiedene angeblich belgische Mitteilungen, die allerdings zum Teil einen recht unglücklichen Eindruck nachdrücken. So berichtet der „Evening Standard“:

Die Belgier hätten ein Schema atomatischer Garantien wirtschaftlicher Art ausgearbeitet. Hiernach schlage der belgische Premierminister vor, im Falle deutscher Verweigerung den wirtschaftlichen Druck über Deutschland zu verhängen, so daß England, Frankreich, Italien, Belgien, Polen, Jugoslawien und andere Mitglieder des Völkerbundes einen Ring wirtschaftlicher Druckmittel um Deutschland legen. In solchen Fällen müsse Deutschland jede ausländische Wertsache und jeder Kredit entzogen werden.

Selbst der Pariser „Temps“ sagt dazu, so etwas sei eine europäische Waise. Es würde sich augenblicklich in Deutschland eine Finanzblockade schärfer sichtbar machen als zu irgendeiner anderen Periode, denn Deutschland habe noch niemals ausländische Kapitalien derart notwendig gehabt wie jetzt.

Was Thémis sagte.

Bei der Ankunft der belgischen Minister in Otenbe erklärte Ministerpräsident Thémis seinen Mitarbeiter der „Times“, es sei verabredet worden, daß man sich die größte Zurückhaltung in Mitteilungen über die Unterredungen in Genues annehme, eine Zurückhaltung, die von weltlicher Bedeutung für den Versuch, eine vollständige Entente zwischen den Alliierten herbeizuführen, sein kann. Thémis fuhr fort: Wir haben bei MacDonald einen sehr herzlichen Empfang gefunden. Der britische Premierminister ist ungeschwätch von dem Wunsche befehl, zu einer Übereinkunft zu gelangen, und verheißt seine Sympathien für Frankreich nicht. Wir haben das Reparationsproblem in großen Zügen unter Verzichtnahme auf den Plan der Sachverständigen erörtert, und der unbedingt notwendige gute Wille zu einer Einigung zu gelangen, ist vorhanden.

Die interalliierte Konferenz.

Auf die Frage des Berichterstatters, ob bald eine interalliierte Konferenz stattfinden werde, erklärte der Außenminister Symans: Es ist schwer, diese Frage jetzt zu beantworten. Eine interalliierte Konferenz wird an dem Tage zusammentreten, an dem die Sicherheit vorhanden ist, daß sie zu einer Übereinkunft gelangen kann. Wie ich die Lage nach den Unterredungen die wir gehabt haben beurteile, scheint mir, daß eine solche Konferenz näher bevorsteht, als allgemein angenommen wird.

Poincarés Forderungen.

Wor wie nach unerfüllbar.

Von zuverlässiger Seite will die Pariser Ausgabe der „Chicago Tribune“ erfahren haben, daß die belgischen Minister während ihres Aufenthalts in England MacDonald im Auftrag von Poincaré die nachstehenden Punkte ausdrücklich anzuwenden befehlen:

1. Belgien ist in die Abreise nach Belgien zu Poincaré sei dann einberufen, daß diese Eisenbahnlinien in ein allgemeines System aufgehen, und er habe nichts dagegen, daß alle Verkehrs- und Verwaltungssachen von Berlin aus geregelt werden, jedoch befürchte er darauf, daß 10 000 französische und belgische Eisenbahner, die von der Regie beschäftigt werden, in ihren Stellen verbleiben. Die belgischen Minister haben MacDonald in diesem Zusammenhang mitgeteilt, daß Poincaré aus Befehlen einer Kontrolle über Ruhr- und Rheinensachen aus Gründen der militärischen Sicherung für absolut notwendig sei.

2. Militärische Räumung des Ruhrgebietes: Poincaré vertritt in dieser Frage seinen alten Standpunkt, wonach die Besatzungstruppen erst nach Maßgabe der erfolgten Zahlungen abgerufen werden. Im jedoch der englischen Auffassung Zugeständnisse zu machen, hat Poincaré sich zur Räumung bereit erklärt, wenn eine internationale Abmachung bei der es hier und da eine gewisse Räumung für den Fall deutscher Verstärkungen gestattet werden.

Was die Abgabe der Pfänder anbelangt, so erklärt Poincaré, daß Frankreich die wirtschaftliche Verwaltung des Ruhr- und Rheinensachen nur einem von den Sachverständigen vorzuziehenden Ausschuss abtreten und unter keinen Umständen der deutschen Regierung überlassen wird.

Deutschland wünscht schnelle Arbeit.

Am die Reparationskommission.

Im Auftrage der deutschen Regierung hat der Oberregierungsrat Dr. Hans Meyer an die Eisenbahndirektoren der Reparationskommission Levevre und Sir F. Acworth geschrieben und sie gebeten, möglichst bald mit den belgischen Vertretern, den Staatssekretären Vergamann und Baint in Berlin zusammenzutreffen. Lautet die Antwort folgend, dann kann in wenigen Tagen die Beratung über die Eisenbahnorganisation beginnen. Auch an die Delegierten der Reparationskommission für die Industrieorganisation, den Franzosen Descaux und den Italiener Birelli, ist ein ähnliches Ersuchen gerichtet worden.

Landtagswahlen in Württemberg.

Vorläufiges Resultat.

Bei den am Sonntag vorgenommenen Landtagswahlen entfielen auf die Deutschen 8, den Bauernbund 17, die Sozialisten 3, die Deutsche Volkspartei 3, die Demokraten 2, die Zentrum 17, Sozialdemokraten 13, Kommunisten 10 Mandate.

Politische Rundschau.

Der deutsch-russische Zwischenschritt.

Der Vorkämpfer der Sowjetrepubliken, Krestinski, ist nach Moskau abgereist, nachdem er vorher der deutschen Regierung eine Botschwerdennote wegen der Vorgänge bei der russischen Handelsvertretung in Berlin überreicht hatte.

In Berlin diplomatischen Kreisen beurteilt man den Zwischenschritt in der russischen Handelsvertretung jetzt sehr ungünstig. Insbesondere ist bedauernd geworden, daß der russische Vorkämpfer Krestinski schon seit längerer Zeit die Möglichkeit hatte, nach Moskau abzureisen, so daß seine Abreise nun in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Zwischenschritt stehen dürfte. Von amtlicher deutscher Seite wird auch weiterhin auf dem schon kurz erwähnten Standpunkt beharrt, daß dem Gebände der russischen Handelsvertretung unter keinen Umständen exterritoriale Rechte zuzuflehen.

Verfassung der Offiziere und ihrer Hinterbliebenen.

Mit Wirkung vom 1. April 1924 ab sind die Verfassungsgesetze für ehemalige Offiziere und Militärbeamte des Friedensstandes und die Kriegsversorgung ihrer Hinterbliebenen neu festgesetzt worden. Die einfache Verfassungsgesetzgebung beträgt nun monatlich 12 Goldmark; die erhöhte Verfassungszulage monatlich 36 Goldmark; der Zuschlag zum Witwengehalt monatlich 12 Goldmark; der Zuschlag zum Witwengehalt monatlich 9 Goldmark. Außerdem können künftig auf Antrag an ehemalige Offiziere und Militärbeamte des Friedensstandes, die bisher eine Kriegs-, Tropen-, Luftdienst- oder Verfassungszulage bezogen haben, in Verbindung mit Zulagen von den Versorgungsämtern beantragt werden, wenn sie nicht Soldatensoldaten in Höhe von mindestens einem Drittel der früheren gesetzlichen Bezüge erhalten.

Hamburgs Senat für bessere Beamtenbesoldung.

Der Hamburger Senat hat beschlossen, die Reichsregierung nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß die zurzeit unzulängliche Besoldung der Beamten einer baldigen Abhilfe bedarf, und daß die bestmögliche Lösung der Frage, wie diesem Umstände Rechnung getragen werden kann, unabweisbar ist.

Italien und deutsche Geheimbinden.

Aber die Gründe, weshalb Italien dem Kollektivschritt der Weimarer der Berliner Regierung wegen der Geheimorganisations im Ruhrgebiet nicht beigetreten ist, sind in römischen Kreisen erklärt, man habe es nicht für gut befunden, trotz der Aufforderung des englischen Vorkämpfers dem Schritt Frankreichs, Englands und Belgiens hoch anzuschließen, da Italien, das an der militärischen Besetzung des Ruhrgebietes nicht teilgenommen hat, die Frage der Geheimorganisation als eine in republikanischer Angelegenheit des Deutschen Reiches betrachtet.

Frankreich.

Der Konflikt mit der Türkei an der syrischen Grenze nimmt schärfere Formen an. Nach einer Meldung aus Konstantinopel hat das Kommando der Nationalen Bewegung in Angora die Vorkämpfer der französisch-syrischen Aufständischenorganisation zurückgewiesen und französischen Apparaten das weitere Überdringen türkischen Gebietes verboten.

Großbritannien.

Eine Maßnahme MacDonalds, an die Vertreter der Welt gerichtet, erklärt als Ansicht des englischen Premierministers, der 1. Mai trage diesmal einen neuen Klang der Verheißung. Der 1. Mai trage die Wähler aller Länder auf sich zu einigen und sich zu freuen, daß die Hoffnung lebt. Der Anruf laut weiter: Auch dieser 1. Mai findet noch immer nach und fern Millionen in Unglück, in Unterdrückung und Angst, zugleich aber bringt er die Erkenntnis, daß gleich wie die erstarre Erde aufrichtet und sich öffnet, so in aller Welt die alte schreckliche Dornen des Mißtrauens, des Hasses, der Zwietracht im Kampfe steht mit der neuen Ordnung der Arbeit und Gemeinwohl. MacDonald schließt mit dem Hinweis, daß die Zeit nicht fern sei, in der die Mächte der Unterdrückung und der Diktatur den Kräften der Demokratie und der Freiheit überall Platz machen müssen.

Nordamerika.

Auch Präsident Coolidge der Konvention beschuldigt. Nach Washingtoner Meldungen wird Präsident Coolidge beschuldigt, dem bekannten Fabrikanten Ford die Konzeption für die Ausbeutung von wertvollen, der Bundesregierung gehörigen Wasserfallanlagen zur Herstellung von künstlichem Stickstoff gewährt zu haben, und zwar gegen das Zugeständnis von Ford, auf die Kandidatur zur Präsidentschaft bei den bevorstehenden Wahlen zu verzichten. Präsident Coolidge befreit den Zusammenhang zwischen diesen beiden Ereignissen.

einzig und wieslicher Reichtum ist. Wenn wir nicht dafür sorgen, daß sie die Erziehung erhält, die ihr neben Pflege des Körpers auch Wachsstum der geistlichen Kräfte zum Maß einer geschlossenen Persönlichkeit ermöglicht, dann haben wir keine berechtigte Hoffnung auf einen neuen deutschen Menschenfrüchtling, der aus dem harten Winter der Erklarung heraus will zur Entfaltung aller guten Anlagen, die in unserem Volk noch verborgen liegen. Wenn einmal die Welt am deutschen Weien genesen soll, wie es im Liebe heißt, so muß das deutsche Weien erst einmal selbst genesen sein von allem Haber und Streit, Klassenkampf und Verachtung der eigenen Volksgenossen. Wir müssen von den Eltern erwarten, daß sie ernst und gewissenhaft prüfen, wo das Glück ihrer Kinder und damit der kommenden Geschlechter liegt. Wenn an der Kindesseele etwas verkehrt wird, dann ist es schwer wieder gutzumachen, und wehe, wer sich an einem dieser Kleinsten, die so blind den Eltern vertrauen, veründigt! Es wird sich bitter rächen. Laßt uns unsere Pflicht tun und guter Hoffnung sein. Gott verläßt keine Deutschen nicht!

Schafft Mistkästen an! Unsere gebildeten Freunde halten jetzt ihren Einzug in Gärten und Wälder. Da ist es Pflicht, den Gärteln einen angenehmen Aufenthalt zu bieten. Das geschieht am zweckmäßigsten, wenn ausreichende Möglichkeiten für das Bräutigamgeschäft geschaffen werden.

Naumade b. Gröblich, 24. April. Heute morgen 3 Uhr wurde das Stallgebäude des Landwirts Lorenz durch Feuer völlig vernichtet. Bei den Vieharbeiten kam der 24-jährige Sohn des Besitzers in den Flammen um und konnte nur als gänglich verkohlte Leiche geborgen werden. Das Feuer ist durch fruchtlosigen Kalk entstanden, der mit Brettern besetzt war.

Salle, 28. April. Auf dem Halleischen Bahnhof wurde ein Akademierte, ein Kandidat der Landwirtschaft verhaftet, der eine Wache hindurch täuschend dort Postpakete gestohlen hatte. Er war als Ausgeber früher bei der Post beschäftigt gewesen und konnte den Bahnhofsbetrieb.

Frankenhäuser (Hfsh.), 28. April. Ein Studierender des Technikums trat auf der Straße auf eine Gehepatrone die irgend-jemand verloren hatte. Die Patrone explodierte und durchschlug einen Oberarm des jungen Mannes, ihn schwer verletzend.

Apolda, 22. April. Zur Beilegung des Inangeseiters vom Kopf ihrer 12-jährigen Tochter verwannte eine Mutter Spiritus. Ein Jüngeres Kind trat mit einem brennenden Zündholz heran, infolgedessen das Mädchen sofort in hellen Flammen stand. Jetzt ist das Kind von seinen geistlichen Qualen in der Bundesheilmannschaft Jena durch den Tod erlöst worden.

Seltgenstadt, 28. April. In einem obererfeldener Dorfe sind sieben Viehställe für die Gemeindegewalt eingereicht worden. Dabei hat es nur 1200 Einwohner. In einem anderen Dorfe gibt es eine Arbeiter, eine Pferdebauern- und eine Raubbauernliste.

Essen, 28. April. Ueber dem hiesigen Bezirk und einem Teile der Kreisgrenze entlud sich ein schweres Unwetter mit Hagel und Wolkenbruch. Die Haelförner hatten stellenweise die Größe von Taubeneiern. Die Bäche schwellen in wenigen Minuten derart an, daß die Straßen überschwemmt und Wohnräume und Ställe unter Wasser gesetzt wurden. Besonders wurden die Ortschaften Rummersdorf und Herwigsdorf in Mitleidenschaft gezogen. Durch Blitzschlag wurden mehrere Gehöfte eingestürzt; auch durch kalte Schläge wurde erheblicher Schaden angerichtet. Die neubestellten Felder, sowie die Obsterte sind durch Hagel und Wolkenbruch schwer beschädigt. Bei Herwigsdorf brachten die Fluten eine Brücke zum Einsturz und rissen einen Mann mit fort, der nur mit Mühe gerettet werden konnte.

Chemnitz, 28. April. Wegen Mißwärsfällung in zwei Fällen wurde vom hiesigen Schöffengericht die Gutsbesitzerin Anna Minna Graf aus Ebersdorf zu 1000 Goldmark Strafe verurteilt.

Benitz, 22. April. Inerhöfliche Friedhofschändungen wurden in unserem Ort verübt. 24 Denkmäler wurden zerstört. Die Teile der einzelnen Denkmäler liegen im Umkreise der Gräber zerstreut.

Bridenaz, 19. April. (Unfall.) Durch eine plötzliche Miltärpatrone, die er durch Aufschlag mit dem Hammer zur Entzündung brachte, wurde der Sohn der Kriegereingewidene Witwe Grödel schwer verletzt. Durch Sprengstoffe wurde dem Unklüglichen das Auge ausgeschlagen. Auch ein Nachbarkind erlitt erhebliche Gehirnerschütterungen.

Auf der Flucht vor der Hungersnot. Aus Charlow wird gemeldet, daß die Bevölkerung aus einer Menge von Ortschaften, wie die Ukraine, Krim, Südwestrußland und Nordkaukasien, wo Hungersnot herrscht, sich auf die Wanderung nach mit Lebensmitteln reicher verlorbenen Gegenden begeben hat. Große Scharen dieser Unglücklichen, die vor der Hungersnot geflohen sind, folgen den Bahnliniten; da aber ein Teil derselben infolge der Frühjahrsoberflimmungen unter Wasser steht, sammeln sich die Flüchtlinge auf den Stationen an. Die Zahl der Flüchtlinge schätzt man auf ca. 90 000 ein. Die Sowjetregierung befürchtet Unruhen unter den Flüchtlingen, da neulich in der Nähe von Batschew von ihnen ein Polyzug überfallen und große Geldsummen geraubt wurden.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Nach dem festgestellten Ergebnisse der am 4. Mai d. Js. vorgenommenen Wahl zur Gemeindevertretung haben erhalten: Wahlloosschlag Riethdorf . . . 1188 gültige Stimmen, Wahlloosschlag Kommunalfische Partei Deutschlands . . . 879 gültige Stimmen,

Es entfallen hiernach auf den Wahlloosschlag Riethdorf . . . 9 Sitze auf den Wahlloosschlag Kommunalfische Partei Deutschlands . . . 6 Sitze.

Zu Gemeindevertretern also sind gewählt:

- 1) Bäckermeister Wilhelm Riethdorf, Holzborferstr. 56
- 2) Landwirt Feih Buggisch, Dorotheenhof
- 3) Lehrer Alwin Jäger, Friedhofstraße 21
- 4) Getreidehändler Hermann Tofaute, Torgauerstraße 1
- 5) Fabrikant Wilhelm Mayer, Torgauerstraße 9
- 6) Oberdreher Joseph Wild, Ulmenstraße 18
- 7) Landwirt Max Leopold, Markt 12
- 8) Maurer Friedrich Belding, Friedhofstraße 10
- 9) Leitungsaufsicher Emil Anese, Postamt
- 10) Lagerhalter Feih Grube, Mittelstraße 30
- 11) Zimmerer Walter Schmidt, Ulmenstraße 11
- 12) Werkzeugdreher Hermann Franke, Torgauerstr. 27
- 13) Steingutmaier Johannes Hofmann, Ackerstraße 16
- 14) Steingutdreher Richard Lehmann, Ulmenstraße 9
- 15) Ehefrau Elisabeth Jiffy, Niederstraße 23.

Gegen die Gültigkeit der Wahl kann jeder Wahlberechtigte binnen 2 Wochen nach der Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten Einspruch erheben.

Annaburg, den 5. Mai 1924.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 9. Mai 1924, vormittags 8 Uhr finden die diesjährigen öffentlichen Impfungen in der neuen Schule (Schloß) für die Krüppelkinder und um 8 1/2 Uhr für die Wiederimpfungen statt.

Annaburg, den 25. April 1924.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Sarg-Magazin: Gute Särge von 25,00 Mk. an stets vorrätig bei **Wilh. Kunze, Annaburg.**

Schrote
nur Sonnabends
Wilh. Kunze.

Hausmädchen
sofort verlangt.
Oberförst. Annaburg.

Tischler,
der selbständig arbeiten kann, für dauernde Beschäftigung gesucht.
Wöbelshaus Reinhold, Halle, Jessen (Ehier).

Ferkel
hat zu verkaufen
Schürig, Markt.

Möbel-Transporte
per Bahn und Wache
führt aus
Otto Knochenhauer
Liebenwerda
Fernruf 45.
Man verlange Kostenvoranschlag.

Ideale Hautpflege
wird mit
Apotheker Haber's
Radiumseife
und Radiumcrem
erreicht. Zu haben in allen
Apotheken und Drogerien.

Brief-Ordner
Schnellhefter
in Quart. u. Folio-Format,
empfehlen
S. Steinbeiß.

Deutzer Diesel-Motoren Rohöl-Motoren
stationär und fahrbar.
Billigste Betriebskraft für Industrie und Landwirtschaft.
Garantierter Rohölverbrauch je PS. und Stunde ca. 2-4 Pfg.
J. G. Schugk Söhne
Landmaschinenfabrik
Wittenberg (Bez. Halle)
Ferrnise 945 und 946
Generalvertreter der Motorenfabrik Deutz.

Kinder-Fibeln
für das 1. Schuljahr, sowie
Hanf's Rechenbücher,
Sekt 1-3 sind eingetroffen.
Herm. Steinbeiß, Buchhandlg.

Zahn-Atelier
Georg Consentius, Dentist
Annaburg, Torgauerstr. 31
Telefon Nr. 23
empfehlen sich zur Behandlung aller Zahnkrankheiten, Plomben in Gold, Silber, Porzellan, Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede Art künstl. Zahnersatzes
Behandlung für Krankeinstellen.
Sprechstunden täglich 9-5 Uhr.

Sommersprossen - weg!
Lebensgefährlichen teile unentgeltlich mit, auf welche einfache Weise ich meine Sommerprossen gänzlich beseitige. Frau Elisabeth Ehrlich, Frankfurt a. M. 396 (Schleifbach 47).

Rahmenbrüche aller Art,
Umbau von Herren- zu Damenrädern.
Nähmaschinen :-: Centrifugen
Fahrräder von 80.- Mk. an
Kinder- und Sportwagen.
Emailier- und Reparatur-Werkstatt
Feih Rödler, Annaburg,
Fernsprecher Nr. 53.

Handwagen
in saubere, dauerhafter Ausführung in allen Größen.
Ersatzteile und Räder stets vorrätig.
Solide Preise!
Zentrifugen :-: Butter-Maschinen
Fahrräder, Motorräder, Ersatzteile.
Reparatur-Werkstatt.
Wilhelm Grahl.

Weißstückkalt
Cement-Kalk
Bortland-Cement
Gips, Nägel
Rohrgewebe, Teer
Karbolineum
Dachpappen
Geldschichten Kalk
Mauersteine
Ingetroffen und empfiehlt
Wilhelm Kunze,
Fernsprecher Nr. 6.

Firniss Arbeitsbücher
zum Streichen empfiehlt
wieder vorrätig.
Herm. Steinbeiß.

Palast-Theater.
Donnerstag, den 8. Mai, abends 8 1/2 Uhr:
Der große Extraaud
Mignon.
Kauft du das Land, wo die Zitronen blüh'n?
Ein romantisches Schauspiel in ein Vorpiel und 5 Akten nach Goethes Roman Wilhelm Meisters Lehrjahre.
Am Klavier: Professor Schneider, Wittenberg
Violoncello: Georg Dengler, Wittenberg
Gesang: Feih. Gertrud Walter, Berlin, Sopran.
Der hohen Regienkosten wegen erhöhe ich per Platz 10 Pf. - Vorverkauf ab 4 Uhr.
Um gütigen Besuch bittet die Direktion.

Sonnabend, den 10. Mai,
abends 8 1/2 Uhr, im „Goldenen Ring“

Konzert-Abend
des Männer-Gesang-Vereins Annaburg
unter gütiger Mitwirkung von
Frau Becker-Wittenberg (Sopran),
Frau Dr. Lieck-Kleinwittenberg (Piano).
Bürger-Schützen-Berein.
Mein Geschäft befindet sich jetzt Feldstraße 25.
Buchmann, Schuhmacher.
Donnerstag, d. 8. d. M., abends 8 1/2 Uhr
Monats-Versammlung bei Hrn. Kam. Wittenberg.
In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung, und da diese die letzte Beräumung vor dem Schließfest ist, wollen alle Kameraden erscheinen.
Der Vorstand.

Kafao I
Stolz des Hauses (gef. gebackte Marke)
Sehok - Lebkuchen
Stück nur 25 G.-Pfg.
R. Seibmann, Markt.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Worte sind keine Soldaten

und Reden sind keine Balaklappen, und wenn wir den Feind im Lande haben, und wir nicht ihm die Reden vor, dann laßt er uns aus.

Hilf! Die m a r k t im Reichstag am 11. Januar 1887.

Von der Vaterlandsliebe.

Was heißt Vaterlandsliebe? Ist es nur ein Festgewand, das wir höchstens bei seltenen Feiertagen anziehen, die Sorgen der mühevollen Alltagsarbeit zu vergessen und für wenige Stunden über unser kleines Ich hinauszuwachen und aufzugehen in dem großen, lebendigen Werden und Wollen? Vaterlandsliebe, das ist die Liebe zu dem Boden, der uns geboren, zu der Sprache, die wir sprechen, zu dem Volk, dessen Glieder wir sind. Dort sind wir zu Hause. Das ist die Heimat, die unsere Jugend grüßte, der Nährboden, auf dem wir wachsen und unserer menschlichen Bestimmung entgegenstreifen. Das Gefühl des Gehörgegens umgibt uns dort, der Sicherheit des Daseins. Eltern und Voreltern waren dort anständig und besann. Und unserer Kinder Land soll es werben und bieten. Generation auf Generation hat seit Jahrhunderten auf diesem Boden gelebt, in fetter, nie vergangen Arbeit das Gebäude der Kultur errichtet, in dem wir heute wohnen, und das auszubauen und zu verbessern unser irdisches Ziel ist. Dunkel und unbewußt ist uns meistens dies Gefühl der Liebe zu dem Lande unserer Väter. Selbstverständlich scheint uns dies Verwachsenheit mit der heimatischen Scholle. Man lernt ein Gut ja erst schätzen, wenn sein Verlust bedrohlich ist. Zeiten der Not sind es, die die glühende Glut zu hellem Bewußtsein entfachen. Wenn der Feind an den Grenzen steht, wenn Unfriede und Unheil über ein Land, ein Ganzes Volk hereinbrechen, dann wird dem einzelnen Jäh bewußt, daß er ein Glied dieser Gemeinschaft, daß er nur durch sie ist und lebt, daß es das kostbarste Unterpfand des Daseins zu verteidigen gilt. Gibt es etwas Größeres und Wunderbarereres als diese heilige Verbundenheit eines Volkes, um Heim und Herd zu kämpfen, sei es gegen Menschen und Naturgewalten? Da wird der einzelne zum Helden, da fallen alle die Unterschiedliche von Mensch zu Mensch, die sonst uns trennen, da gilt das Leben, mein Leben nichts, das Leben der Nation alles. Vaterlandsliebe, das ist das große völkerverbindende Prinzip, das erst eine menschliche Gemeinschaft möglich macht. Es schafft und trägt die endlose Kette derer, die vor uns waren, und derer, die nach uns kommen werden. Wie die Zelle im Organismus des menschlichen Körpers nur lebt im Zusammenhang mit allen übrigen Zellen, so auch der Mensch nur im Verbande der Familie und die Familie nur im Verbande der Nation.

In den Zeiten des Glücks ist's leicht und billig, sein Vaterland zu lieben, ihm zu dienen. Da verlangt dies Dien von dem Volke keine großen Opfer, keine bitteren Entlassungen. Aber wie der wahre Freund sich erst im Unglück zeigt, so erkennt sein Land seine treuesten Söhne erst in der Not. Dann gilt es, das eigene Ich bewußt zurückzulassen. Entschörungen auf sich zu nehmen, die Selbstsucht zu unterdrücken, um dem großen Gange zu dienen in selbstlosen Bindungen bis zum Opfer des Todes. Ist's nicht so, daß eine Mutter gerade das Kind am liebsten liebt, das für sie am meisten Sorge undummer bereitet hat? Nicht anders mit der Liebe des Menschen zu seinem Vaterlande! Weil er mit ihm durchs tiefste Elend gegangen ist, weil er mit ihm seine tiefsten Stunden menschlicher Erkenntnis durchlebt hat, weil er alles dafür hingab, darum liebt er um je heißer den Boden, der sein Lebensblut getrunken, das Volk dessen Kampf auch sein Kampf ist, mit dem er steigt oder sinkt. Sein Vaterland lieben, das Ankerblut in sich ließen heißt das Ich zum Opfer des Landes. Niemand aber hat ein Volk der Erde so der Liebe bedürft, niemals hat es aber auch so auf die tiefe Liebe Anspruch gehabt, wie unser großes deutsches Vaterland!

Falscher Wert.

Roman aus der Vorriegezeit von S. Abt.

Seine Stimme klang hell und scharf, er hielt die Arme seines Sockles gefaßt, als sei er im Begriff, sich zu erheben. Frau Dorette kam ihm zuvor, sie stand auf, beugte sich vor und blinnte ihm so nach in die Augen, daß er fast den Hauch ihres Atems zu verspüren vermeinte. 'Waren Sie etwa gar noch in Ihre Frau verliebt?' Es sah mir nicht danach aus vor ein paar Tagen ... Frau Bauh! Mit stehenden Augen stand er ihr gegenüber. Seine aufgewachte Gesicht übertrug die ihre, und es war, als müsse ihm die Liebe größere Höhe voll Wohlgefallen ab. Ein Lächeln verzog ihr Gesicht. 'Da so, das ist nicht notwendig, was ich da rede. Darf ich es also gut sein. Und gehen wir uns wieder zu dem andern.' Doch Lützenkirch folgte ihrem Beispiel nicht. Schweigend blühte er Frau Dorette ein paar Sekunden durchdringend an, dann fragte er, wie er sie ähnlich schon einmal gefragt: 'Welchen Grund haben Sie dafür, mir zu helfen?' Denn ich glaube nicht, daß Sie irgend etwas ohne einen bestimmten Zweck tun.' 'Nein, ich nie nichts ohne bestimmten Zweck. Und mein Zweck jetzt ...' Sie unterdrückte sich. 'Aber lassen Sie uns lieber zur Sache kommen. Ich möchte Ihnen meine Vorlesung machen, dann können Sie mir sagen, ob Ihnen diese fallen.' Er gegenüber wieder Platz nehmend, folgte er aufmerksam Frau Dorettes knapper Ausföhrung. Als sie geendet hatte und ihn, seine Antwort erwartend, ansah, sagte er: 'Das einzige Bedenken, das mir bei einer bestimmten Annahme kommen könnte, wäre, daß dabei die Vorteile ausschließlich auf meiner Seite sind. Aber vielleicht läßt sich auch da später irgendein Modus finden, der einen gewissen Ausgleich schafft. Und so - wenn Sie wollen - nehme ich also an und erkläre mich sofort für Ihren dankbaren Schüler.' Sie nickte und streckte ihm die Hand entgegen: 'Also - abgemacht!' 'Abgemacht,' erwiderte Lützenkirch mit kräftigem Handschlag.

Finanzpolitische Aufbauarbeit.

Von Peter Justus.

Bei der Kritik dessen, was nach dem Kriege an finanziellen Anstrengungen vom deutschen Volke geleistet worden ist, werden nur allzu leicht die Schwierigkeiten übersehen, unter denen sich der Aufbau des Finanzwesens vollziehen mußte. Wir hätten nicht nur wie die westlichen Länder, Steuererhöhungen vorzunehmen; wir mußten auch eine Umgestaltung unseres gesamten Finanzwesens in Reich, Staat und Gemeinde durchführen. Und diese Arbeit war zu vollziehen von einem Volke, dessen Wirtschaft durch die übermenschlichen Anstrengungen eines fünfjährigen Weltkriegs erschöpft, dessen Gebiet durch umfangreichen Landverlust verkleinert und dessen Kredit im Auslande durch die unmöglichen Kontributionsforderungen aufs äußerste geschwächt war. Wenn trotzdem die verantwortlichen Parteien mit allem Nachdruck die Herstellung der Dinge auf dem finanziellen Gebiete herantreiben, so zeigt dies nicht nur von einer mutvollen Verantwortungsbereitschaft, sondern auch von dem großen sittlichen Pflichtbewußtsein, trotz aller Not zu einer tragbaren Neuordnung zu kommen. Und die Reformarbeit hat größere Erfolge gehabt, als selbst der größte Optimist von ihr erwartet hätte. Wenn diese Erfolge später zugrunde gegangen sind, so liegt dies hauptsächlich in der katastrophalen Entwicklung des Zerfalls der deutschen Außenwirtschaft. Ereignisse herbeigeführt wurde.

In der öffentlichen Kritik hat man vielfach die Steuererhebung der ersten Jahre nach dem Kriege verurteilt, indem man die Beschränkung aufstellte, daß die Lage der Reichsfinanzen sich dauernd verschlechtert habe. Dies ist aber durchaus nicht der Fall. Ein Rückblick auf die Entwicklung der letzten Jahre zeigt vielmehr, daß schon im Rechnungsjahr 1921 die Einnahmen des Reiches hinreichten, um die ordentlichen Ausgaben ohne die Ausgaben aus dem Friedensvertrag zu decken. Es waren nämlich in dem genannten Jahre aufgenommen 30,6 Milliarden Einnahmen. Die Ausgaben des ordentlichen Etats betragen aber nur 78,4 Milliarden, während die Ausgaben aus dem Kriege, in welchem die Finanzreform wirksam wurde, 12 Milliarden zur Verfügung, um damit außerordentliche Ausgaben zu decken. Das war bei dem tröstlichen Zustand, in dem sich die Finanzen nach dem Kriege befanden, eine überragende Leistung. Noch günstiger aber gestalteten sich die Verhältnisse zu Beginn des Rechnungsjahres 1922. Die Kriegsausgaben, soweit sie den inneren Etat belasteten, waren damals geringer geworden. Die Einnahmen aber, wiegen, da nämlich die Steuern besser eingehoben werden konnten. Die neuen Steuern trafen noch nicht ihre vollen Erträge, das war auch mit Rücksicht auf die Kürze der Zeit, während welcher sie bestanden, nicht möglich. Es stand vielmehr zu erwarten, daß die Einnahmen bei gleichbleibender Entwicklung des Geldwertes sich noch erheblich erhöhen würden. Und trotzdem zeigten sich schon in jenen Monaten außerordentlich gute Folgen der Finanzreform von 1919 bis 1921. Das Bild der Finanzlage der damaligen Zeit verlor um so mehr selbstenhaft zu werden, als es zeigt, mit welcher Energie und verhältnismäßigen Rücksicht die finanzpolitische Umstellung vorgenommen wurde. In den genannten Monaten betragen die Ausgaben der allgemeinen Verwaltung 30,4 Milliarden M., und zwar die außerordentlichen und ordentlichen zusammen genommen. Dazu kam noch ein Aufwand für Post und Eisenbahn in Höhe von 4 Milliarden M., so daß ohne die Friedensvertragsausgaben die gesamten Ausgaben dieser Zeit sich auf 34,4 Milliarden M. beliefen.

Diesen Ausgaben standen gegenüber an ordentlichen Einnahmen im April 23,2 Milliarden, im Mai 17,6 Milliarden und im Juni 17,2 Milliarden, zusammen also 48,6 Milliarden an ordentlichen Einnahmen. Dazu kamen noch außerordentliche Einnahmen in Höhe von 8,5 Milliarden M., so daß sich die Gesamteinnahmen des Reiches in jenen Monaten auf 57,1 Milliarden beliefen. Ohne die Ausgaben

für den Friedensvertrag würde sich demnach in den genannten Monaten ein Ueberschuß von 22,7 Milliarden M. ergeben haben. Dabei darf man nicht vergessen, daß das Reich auch den größten Teil des Bedarfs der Länder und Gemeinden durch die Ueberweisungen deckte. Für den Friedensvertrag wurden in dem genannten Vierteljahre insgesamt 45,8 Milliarden verwendet, so daß also fast genau die Hälfte des Friedensvertragsbedarfes auch schon durch Einnahmen des Reiches gedeckt wurde.

Man muß man sich vergegenwärtigen, daß unter normalen Verhältnissen die Post und Eisenbahn keine Zuschüsse erfordern, sondern Ueberschüsse bringen. Das Verhältnis der Einnahmen zu den Ausgaben würde also auch aus diesem Grunde später sich noch gebessert haben. Dazu wäre als Reserve noch hinzugekommen der Betrag, der sich aus den im Frühjahr 1922 neu eingeführten Steuern ergeben müßte. Berücksichtigt man all diese Momente, so ergibt sich die erstaunliche Tatsache, daß die so viel geschmähte finanzpolitische Reformarbeit der ersten zwei Jahre den Erfolg hatte, daß wir dort an der Grenze der Stabilisierung unseres Etats standen. Es war eine Besserung eingetreten, wie sie selbst die schöpferische Reform in diesem Umfange und dieser Rücksicht kaum erwarten hätte. Und dabei waren die Steuern, wie Herrlicher bei den Beratungen über die Währungsfrage im Reichswirtschaftsrat im September 1923 in einem Zwischenruf sagte, leichter als im August 1923. Den Gehwert der Ueberschüsse des Etats im ersten Vierteljahr 1922 berechnete Herrlicher in einer Rede am 5. März 1923 zum Gebirgsamtungsamt im Reichstag um mehr als 100 Millionen Goldmark monatlich. Es gibt auch eine zureichendere Würdigung der Reformarbeit der ersten Jahre nach dem Kriege als diese Ziffern. Wenn nachträglich alles wieder zusammenfügte, so liegt der Grund dafür in den inner- und außenpolitischen Geschehnissen.

Das Urteil im „kleinen Hilderprozeß“

8 München, 28. April.

In dem sog. „kleinen Hilderprozeß“ wurde heute nachmittags das Urteil gefällt: Die Angeklagten v. Knobloch und Maurice wurden zu je ein Jahr sechs Monate Gefängnis und je 100 Goldmark Geldstrafe verurteilt, die Angeklagten Schreiber und Böhmeler zu je ein Jahr vier Monate Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe, die übrigen Angeklagten zu je ein Jahr drei Monate Gefängnis und 30 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte Geyher wurde wegen Schreiber zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt; die ihm früher gewährte Bewährungsfrist wurde aufgehoben. Die Angeklagten haben die Kosten des Verfahrens zu tragen. Allen wurde die Untersuchungshaft angerechnet. Außerdem wurde den Angeklagten v. Knobloch, Maurice, Schreiber und Böhmeler für ein Jahr drei Monate ihrer Straf-Bewährungsfrist zugestimmt, den übrigen Angeklagten für die Gesamtdauer.

In der Urteilsgründung wird gesagt, daß der Gerichtshof an die lautere Gesinnung der Angeklagten gelangt habe. Die Verantwortung für das, was sie getan hätten, hätten die „treibenden Kräfte“ zu tragen.

Spiel, Sport, Turnen.

Sp. Ein Sportfest in Berlin. Für Berlin war del 27. April ein Sporttag ersten Ranges. Im Fußball: Hertaclub Berlin - Rudolph siegte die vorläufige Mannschaft, die der von Berlin weit überlegen war, mit 4:1. Im Laufen und Gehen gewannen durch Berlin siegen Spitz-Breslau und Steier-Weiden. In der Radfahrerfahrt Berlin - Kitzbühel - Wien trugen Dreiwitz (Wienfahrer), Herwig (Amateur) und Richard Späcker (Wienfahrer) den Sieg davon.

in einem Falle abweiche, wo Vertrauenslosigkeit um ein Haar den Scheitern glich. Die ihm glich. Die Anstalten, die allen erkreute, gründete sich zumeist auf die Achtung, die man der energetischen Tätigkeit sollte, mit der er sich aus widrigen Verhältnissen herausgearbeitet hatte. Das ihm wiederholende Unglück hatte warme Teilnahme erweckt, allerlei Zeichen freundschaftlicher Gesinnung waren ihm von den Nachbargenossen zugegangen, aber ebenso allseitig war die Ueberzeugung, daß er sich aus seinen jetzigen Schwierigkeiten nicht wieder herauswinden werde, da sich keiner finden würde, der ihm die bedeutende Summe herbeibrächte, deren er jetzt bedurfte. Die Anstalten, daß trotzdem an Entgegenkunft mit dem Neuen begonnen wurde, und zwar wie es den Anschein hatte mit gut besessenen Mitteln, hatte ein an Verblüffung grenzendes Staunen hervorgerufen, das sich noch steigerte, als es bekannt wurde, aus welcher Hilfsquelle Lützenkirch schöpfte. Wie man das Wunderbare sich erklärte, dafür sollte der Besuch eines Gutsnachbarn Lützenkirchs das Verständnis wecken.

Die beiden Herren hatten, nachdem sie eingehende Besichtigung auf dem Hofe gehalten, in der Vorhalle Platz genommen, wo Gertrud einen kleinen Tisch herbeigeführt hatte. Als zum Abschlusse Lützenkirchs seinem Besucher ein Glaschen Brantwein anbot, nicht ablehnen, nachdem er geloset hatte, mit Krennerlächeln: 'Schmacksbüchsen feinste Marke.' Und dann, Lützenkirch an die Schürte schlagend, mit schlaunem Witzeln: 'Sie soll leben, die gebannte Witwib. Ist doch ein feines Destillat, extra stark Doppelrot, Kraft und nachhaltig wirkendes Feuer.' Und dann zu Gertrud gewandt: 'Er hätte ja schon immer etwas Mitterliches den Damen gegenüber, ich feiner Bekleidung scheint er sich aber darin zum wahren Meisterhand auszubilden zu haben. Meine Hochachtung Ihrer Erziehung, gnädige Frau.'

Gertrud, die wohl einen geheimen Sinn aus den Worten herauszählte, doch ihn nicht verstand, lächelte ein

Sie nickte und streckte ihm die Hand entgegen: 'Also - abgemacht!'

'Abgemacht,' erwiderte Lützenkirch mit kräftigem Handschlag.

Zwölfte Kapittel.

Auf Lützenkirch hatten die Baubauwerter die vom Feuer beschädigten Mauern vollends niedergebissen und waren daran, den Grund für die neuen, massiven Wirtschaftsgelände zu legen. Die Arbeit ging flüchtig von der Hand, aber unablässig trieb Lützenkirch zu noch größerer Eile an. Doch es war nicht frohe erwarrende Angetriebe, die feberisch in ihm drängte. Er vermied keine Freude zu empfinden an dem, was da unter seinen Augen auf seinem Besten geschahen wurde. Ein feines Licht, als ließe er in Wahrheit gar nicht mehr auf seinem Besten, habe kein Recht auf das vergrößerte, verbesserte Neue, das darauf emporwuchs, ward mehr und mehr in ihm laut.

Sie zu dem Bauwerk nicht zu dem Baue, die ihm Frau Pauli vorzutreten sich erboten hatte, ging ihm von dieser in Einzelheiten, die er nachträglich erklärt hatte, für den Augenblick nicht das Gesamtanfanglich flüchtig zu haben. Er war dadurch zu wiederholter persönlicher Rücksprache mit ihr geneigt, und wenn auch die niedrige Selbstverfälschung, mit der sie die Geklangelogenheiten behandelte, auch ihm äußerlich zu gleicher Selbstschamhaftigkeit drachte, so half ihm das doch nicht völlig über ein Gefühl hinweg, als sei ein jeder dieser Besuche im Grunde ein neuer Vitzganz. Wohlwollend heiligend aber wirkte auf ihn das aufblühende Bewußtsein, daß man beglückte, feiner geschäftlichen Verbindung mit Frau Pauli jedes Interesse aufzuwenden und sich zu fragen, welcher Grund wohl vorliegen müsse, daß die im Punkte des Kreditgewährens so überaus zurückhaltende Firma Pauli von ihren Prinzipalen

Sp. Meteorologischen deutscher Flieger. Anlässlich der Eröffnung des internationalen Fliegerwettbewerbs in Hamburg wurden die deutschen Flieger Meteorologischen Flieger No 1 bis No 12 in die Strecke Hamburg-Berlin (200 Kilometer Luftlinie) in 1 Stunde 15 Minuten, der Flieger No 13 in die Strecke Hamburg-Berlin (200 Kilometer Luftlinie) in 1 Stunde 30 Minuten, der Flieger No 14 bis No 17 in die Strecke Hamburg-Berlin (200 Kilometer Luftlinie) in 1 Stunde 30 Minuten zurück.

Sp. Deutscher Sieg in der Targa Florio. Auf dem in Folge seiner vielen schweren Kollisionen gefährdeten „Machodierstrasse“ in Mailand fand Sonntag das internationale Automobilrennen um die Targa und die Coppa Florio, die von dem in Jahre 1906 von dem Grafen Vincenzo Florio gestifteten Albenen Grandprix und dem Grandprix, statt. Das Rennen führte über 540 Kilometer, gleich fünf Stunden der Rennstrecke. Den Sieg trug der deutsche Fahrer Werner auf einem deutschen Wagen (Mercedes) davon. Deutschland, das unter den 29 Wettbewerbern mit je drei Wagen der Firmen Mercedes, May und Daimler vertreten war, hatte gegen die internationale Konkurrenz zu kämpfen. Um so höher ist der Sieg zu werten.

Sp. Englischer Post. Das größte postliche Ereignis im englischen Postwesen, das Glückseligkeitspiel um den Fitzpatrick, ging im Wembley Stadion bei London vor etwa 150 000 Zuschauern vor sich. Für die Entscheidung hatten sich die beiden populärsten englischen Mannschaften Aston Villa und Newcastle United qualifiziert. Newcastle United erlangt mit 2:0 den Sieg.

Sp. Paris-Waggon in zweiwöchigen Tagen. Der französische Fliegerleutnant Dorn hat den Flug von Paris nach Bagdad in der erstaunlich kurzen Zeit von zweiwöchigen Tagen zurückgelegt. Der Flieger verließ Paris am 24. April und erreichte am demselben Abend Bagdad. Von dort fuhr er am 25. April von neuem auf, überstieg Anatolien, erreichte abends Aleppo, verließ es am 28. April und flog weiter nach Bagdad, von wo er am 27. April in Richtung Ostasien seinen Flug fortsetzte.

Sp. Der abgefagte Carpentier-Pummel. In Wien sollte der von dem Pommeler so gründlich festgelegte französische Boxmeister Carpentier gegen einen ganz minderwertigen Gegner antreten. Carpentier war bei seiner Ankunft in der alten „Kaiserkaserne“ wie ein Fürst gefeiert worden, und seine Manager erhofften von dem mit ungeheurer Bekanntheit angefüllten Pommeler einen riesigen finanziellen Erfolg. Die Sache ist aber, da die Eintrittspreise unverhältniß hoch waren und die Wiener kein Geld haben, häufig gescheitert. Der Boxkampf mußte „vertagt“ werden und wird vielleicht überhaupt nicht stattfinden.

Nach und Fern.

○ Deutsche Gaftriverts- und Konditorienmesse. In Berlin wurde Sonntag mittig in Gegenwart von Vertretern der Behörden die Deutsche Gaftriverts- und Konditorienmesse eröffnet. Der Präsident des Deutschen Gaftrivertsverbandes, Kötter, hielt eine Begrüßungsansprache, in der er die volkswirtschaftliche Bedeutung des deutschen Gaftrivertschaftsgewerbes betonte.

○ Ehrtragödie auf offener Straße. In Berlin erstob der 29 Jahre alte Gänder Neun auf offener Straße seine Frau. Er schlugte, wurde aber von einem zufällig vorbeigehenden Oberwachtmeister verfolgt und von diesem, als er auf Mord nicht stehen blieb, durch einen Handstreich gefesselt.

○ Jubiläum des Vereins für Feuerbekämpfung. Der Verein für Feuerbekämpfung feierte Sonntag in Berlin sein fünfzigjähriges Jubiläum. Das erste Feuerlöschkorps in Deutschland wurde 1878 in Götze gegründet. Berlin erhielt das erste Feuerlöschkorps erst im Jahre 1912.

○ Der Entdecker von „Johannes“ (2) „Johannes“ gefahren. In Afrika fuhr im 81. Lebensjahre der Literaturhistoriker Dr. Paul Wipper, der als Entdecker eines angeblichen Augenmerks von Goethe, des „Johannes“ vor einigen Jahren den Aufschuß zu heiligen literarischen Fiktionen gab. Prof. Wipper war früher Leiter des händlichen Archivs in Altona.

weng belangen. Altkindchen aber, in der Weltbarkeit, die ich bei dir finde, ist mir sehr wertvoll. Ich habe eine Schärfe, die keine Worte als Zurechtweisung wirken lassen. „Den Grad von Mitleidenschaft habe ich allerdings, mich nicht über eine Frau lustig zu machen, der dankbar zu sein ich allen Grund habe.“

„Doch...“ Des Besuchers Miene war Altkindchens scharfem Ton gegenüber ein paar Sekunden steif geworden, nur aber lachte er wieder auf, fast als hätte ihm der Gegenstand schwerer Behandlung nicht wert. „Wir wollen uns doch um die Welt nicht über Schnapsbörden in die Haare geraten, Wertrichter. Und mich lustig zu machen über die höchst achtungswürdige Dame, dazu habe ich persönlich wohl nicht die geringste Veranlassung. Denn erheitert kann ich's beim besten Willen nicht finden, wie sie bei der Spiritusrechnung immer die Groschen aus mir herauszinkt. Machen Sie nach der Richtung hin mildere Erfahrungen, soll's mich für Sie von Herzen freuen. Ich gönne Ihnen in dieser Punkte alles — sogar den Anblick der purpurfarbenen Hausrode.“

Altkindchens Verweigerung war so augenfällig, daß der Gutsnachbar sich sofort auf die Seite schlug. „Es hat ihn, er kennt es, das rote Wangenkind! Schnäpze, Frau, ich bin nicht gern Zwangsbesucher, aber ich kann nicht anders, als Ihnen den guten Rat geben, halten Sie ein wenigstens Auge auf ihn, es liegt Gefahr in der Sache. Sie kennen nicht den Fieber des Rosenkranzes. Ich kenne ihn. Mir vergangenem Monat meine Gattin den Besuch ihrer Schmeiblerin empfang, hatte die gerade das für Frau Paul bestimmte Sauschlößchen bei sich, und meine Frau war mächtig neidisch. Na, und da ver sprach ich ihr denn: „Verlaß dich darauf, Altkind, wenn ich erst König Sautomo geworden bin und du Königin von Sabo, dann freigest du die gleiche Sauschlößchen.“

Als ich Frau Pauls Veranlassung machte, war sie in ihrem Ungenug von unauffälliger Einfachheit, ganz dementsprechend.“ Gertrud sagte es mit ihrem freudigsten

○ Ein englischer Dampfer in Brand. Der britische Handelsschiff „City of Singapore“, der eine Ladung Öl und Automobile an Bord hatte, ist im Hafen von Adelaide (Australien) in Brand geraten. Die Feuerwehre war beim Löschen des Brandes beschlagnahmt, als plötzlich zwei furchtbare Explosionen erfolgten, durch die drei Personen getötet und elf schwer verletzt wurden. Zahlreiche andere Personen erlitten leichte Verletzungen.

○ Hundert foranische Studenten ertranken. Bei Anshunman an der Westküste von Korea hat sich ein großes Schiffungunglück ereignet, bei dem zweihundert foranische Studenten ertranken sind. Ein Dampfer, auf dem sie sich befanden, war im Begriff, von japanischen Torpedobooten Lebensmittel zu übernehmen; dabei kam es zu einem Zusammenstoß mit einem der in Fahrt befindlichen Torpedobooten, wobei der Dampfer kenterte.

Beste Nachrichten.

Stand der Reichsanleihe.

Berlin, 24. April. Nach einer Übersicht über die Selbstbelegung bei der Reichsanleihe in der Zeit vom 1. bis 24. April 1924 beträgt die Summe der Einzahlungen 100 742 783, die Summe der Auszahlungen 81 461 997 Goldmark. Mitteln ist ein Überschuß von 19 280 786 Goldmark zu verzeichnen. Der Erlös aus der Regelung von Rentenverschreibungen ergibt für den gleichen Zeitraum eine Zunahme von 7 092 159 Goldmark.

Tarife für Reichsarbeiter.

Berlin, 24. April. Im Reichsarbeiterministerium ist der neue Schlichtervertrag für die Arbeiter der Reichsanstaltenverwaltung abgeschlossen worden. Auf Grund einer besonderen Vereinbarung wird er auch für die des preussischen Ministeriums für Handel und Gewerbe und für Landwirtschaft, Gärten und Forsten unterliegenden Arbeiter der preussischen Eisenbahnverwaltung angewendet. Der Schlichter ist mit folgenden Arbeitnehmervereinbarungen abgeschlossen: Dem Deutschen Verkehrs- und Reichsarbeiter für Binnenwirtschaft, Fischerei- und Wasserbaupersonal, der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner und Staatsbediensteter, Fachverband für Bahnenbediensteter, dem Verband der Kleinrentner- und Heizer und dem deutschen Metallarbeiterverband.

Eintragung Hindenburg.

Braunschweig, 24. April. Die Erträge der Wollburg-Gesellschaft in Braunschweig, die in Gegenwart des Generaldirektors H. Hindenburg in Wollburg ihre Hauptniederlage ab. Der Generaldirektor, der im Vertrag mit der Wollburg, wurde förmlich geleitet. Er begründete eine Gruppe von Arbeitern durch Handlung und leitete nach der feierlichen Bekanntgabe folgende Worte an die Versammelten: Sie alle können mitgehen, unser deutsches Volk vorzubereiten, um berechnung würdig stehen zu können. Jeder an seiner Stelle. Wir müssen die Treue wieder zu Ehren bringen durch die Arbeit und Treue. Ohne diese alten deutschen Tugenden können wir nicht vorwärts.

Der schärfste Legationsstreik.

Berlin, 24. April. In dem Konflikt im Verbands der Sachsisch-Berlinerischen Arbeiter wird gemeldet: In Glatz und Meerane wird im Rahmen des Schlichterbeschlusses des Reichsarbeiterministers voll gearbeitet. In Böhmen und Böhmen erst 60 % der Arbeiterkraft in die Betriebe zurück. Da es in Böhmen wiederum zu Beschäftigungen der Arbeiterkraft kam, wurde die Landespolizei verordnet.

Streik im Ruhrgebiet.

Oberhausen, 24. April. Auf der Zeche Affolter der Bergwerksbesitzung Affolter wird gemeldet: In 1, 2, 3, 4, 5 und 6 der Zeche (Hauptzeche Hiltendorf) sind heute morgen sämtliche Bergleute wegen Lohnforderungen in den Streik getreten. Zur Frühstunde ist niemand angefahren.

Die Prägung von Zweimarkstücken unterbleibt.

Berlin, 24. April. Während die Prägung von Ein-, Zwei- und Dreimarkstücken in Aussicht genommen und auch durch Geleit festgelegt wurde, muß die Reichsfinanzverwaltung neuerdings von der Prägung der Zweimarkstücke bis auf weiteres absehen. Wahrscheinlich für diesen Entschluß dürfte die Erwägung sein, daß ein Bedürfnis nach Zweimarkstücken nicht vorliegen würde.

Sähen und gehabte nicht, wie bei ihren Worten ihres Mannes unwillkürlich Gesicht noch finsterner wurde. Der Besucher aber, einen raschen, etwas verwunderten Blick auf sie werfend, sagte, sich erhebend, höflich: „Ach, Sie kennen Frau Paul persönlich, gnädige Frau? Na, ich habe natürlich nur Ehre gemacht. Und im Punkt Damenhaftigkeit würde für Urteil für mich unter allen Umständen ausfallgebend sein.“

Währenddessen Gertrud hand, verabschiedete er sich. Altkindchen gab ihm das Gesicht und lehrte mit zunehmenden Lippen wieder auf die Vorhalle zurück. Nach einigem Schwelgen sagte er plötzlich, die Zigarre von sich schleudernd: „Möchtest du nicht, ehe du dich in Zukunft wieder einmal zum Anwalt von anderer Frauen Damenhaftigkeit aufwirfst, dich zuvor erst erkundigen, ob die Persönlichkeit auch danach Verlangen trägt.“

Mit erschrockenen Augen sah Gertrud ihn an. In seinem Ton war eine verhaltene Heftigkeit, für die sie nicht so leicht die rechte Erklärung fand. „Inwiefern frage sie: „Sähe ich nicht erwidern, ollen, daß ich Frau Paul kenne? Da du selbst davon gesprochen hast, daß du ihr zu Dank verpflichtet seist, lo...“

„So fühlst du dich verpflichtet, meiner ritterlichen Verleumdung zu Hilfe zu kommen?“ „Ist er ihr in die störende Rede.“

Sie sentie den Kopf. Ihre Stimme rang leise. „Verzeih, ich hatte mir nichts Schlimmes dabei gedacht.“

Zerlegung folgt.

— Ansteden von deutschen Dichtern und Musikern werden in einem kürzlich erschienenen Buche erzählt; zwei seien hier wiedergegeben: Als der Vater Erbin er anfang, gelangt zu werden, liebt er es, zwecks Preisfertigung seine eigenen Bilder aufzulösen. Einmal handelte er in der Wüste eines Sammlers bei einem Kunsthändler, bei dem es seiner Jugendversteher fand, und macht das Ge-

Die preussische Sauschlößchen. Berlin, 23. April. Aber das Wesen der vom Ständigen Ausschuss des Reichstages beschlossenen Sauschlößchen, die mit Wirkung vom 1. April zur Geltung kommen, bestehen in der Öffentlichkeit vielfach unrichtige Auffassungen. Insbesondere ist die Ansicht verbreitet, daß bei dieser Steuer lokale Erleichterungen für bestimmte Bevölkerungsklassen bestehen. Das war bei der früheren Wohnungsversteuerung der Fall. Jetzt enthielt man sich bei der Einführung der Steuer vom Sauschlößchen und nannte sie nicht mehr Mietsteuer, sondern Sauschlößchensteuer. Der Sauschlößchensteuer ist berechtigt, diese Sauschlößchensteuer auf die Mieter nach Maßgabe der Kreisrenten zu umlegen. Eine Einziehung in Form von Zuschüssen zum Miets ist nicht gestattet. Lokale Erleichterungen, wie sie bei der Wohnungsversteuerung für alte Leute, für Leihungsverhältnisse usw. zugelassen waren, bestehen bei der Sauschlößchensteuer nicht.

Handwerker in Berlin. Berlin, 23. April. Der Reichsverband des Deutschen Handwerks und Gewerbetreibender und der Preussische Handwerksrat werden am 23., 24. und 27. Mai in Berlin ihre Tagung abhalten. Auf der Tagesordnung steht in erster Linie die Beratung der neuen Reichshandwerksordnung. Der Gegenwart ist bereits vom Reichsverband der Reichsregierung geleitet worden.

Eine Mahnung Hindenburgs.

Braunschweig, 23. April. Bei der Rahmenwahl des Braunschweiger Städtelands in Adenbüttel ergriff Generalmarschall Hindenburg das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. sagte: Lassen Sie uns das Selbstbild der Erde und Erde zum Vaterland, der Güt und Ordnung und der Einigkeit betätigen mit dem Auf: Unser geliebtes teures deutsches Vaterland, für das wir leben, für das wir aber auch bereit sind zu sterben, hurra, hurra, hurra.

Generalfreikampagne der Kommunisten.

Leipzig, 23. April. Ein von der Kommunistischen Partei Leipzig geleiteter Mitteldeutscher Bergarbeiterkongress beschloß den Beginn des Generalfreikampfes für den 1. Mai zu veranstalten. Es wurde eine Zentralkommission für Mitteldeutschland, bestehend aus 6 Kommunisten gebildet.

Bekämpfung des Grafen Montgelas. München, 23. April. Im Anwesenheit des Vertreters der Reichsregierung v. Panhol hat mich mittig auf dem nächsten alten Friedrich die feierliche Bekämpfung des deutschen Geländes in Mexiko Grafen Montgelas stattgefunden. Bei dem Trauertanz war auch die Mexikanische Gesellschaft mit ihrem Präsidenten anwesend.

Das italienische Konflikt in Rom 1925.

Rom, 23. April. Wie nunmehr amtlich mitgeteilt wird, haben das nächste italienische Konflikt in Rom im Jahre 1925 es nicht werden. Über 2000 Verhaftungen aus aller Welt werden an ihm teilnehmen.

Eine türkisch-rumänische Entente?

Konstantinopel, 23. April. In Konstantinopel sind 300 rumänische Vertreter eingetroffen. Man glaubt, daß demnächst eine türkisch-rumänische Entente abgeschlossen werden wird.

Sowjetförmliche Bewegung in Buchara.

Moskau, 23. April. Wie die Russische Telegraphen-Agentur meldet, hat in Buchara eine außerordentlich lebendige revolutionäre Agitation eingesetzt, nachdem bereits in Afghanistan ein Aufstand ausbrochen und nach dem Ausbruch, die von der Führer der bolschewistischen revolutionären Verbündeten mit Geheimnissen versehen. Der frühere Emir von Buchara ist nach Afghanistan zurückgeführt und nimmt an dem Ereignissen teil.

Die Pest in Indien.

Kolombo, 24. April. „Daily Telegraph“ erzählt aus Madras, daß die Pest in Madras das erste Mal im Jahre 1925 es infiziert werden. Über 2000 Verhaftungen aus aller Welt werden an ihm teilnehmen.

Die Einwanderungsbeschränkung in Amerika.

Newport, 24. April. Die bedeutende Einschränkung der Einwanderung aus Ausland, die eine Folge des neuen Einwanderungsgesetzes ist, bedeutet einen schweren Schlag für eine Anzahl englischer Schiffahrtslinien, die sich speziell mit der Verbesserung wässriger Auswanderer nach den Vereinigten Staaten und Kanada befassen. Mehrere tausend Passagiere, die die Ausreise nach den Vereinigten Staaten angetreten beschließen, sehen sich jetzt plötzlich auf die Warteliste gesetzt.

milde nach allen Regeln des Handels herunter, um es billig zu erhalten. Man wurde eing, und der Händler verabschiedete den trübseligen Käufer mit den Worten: „Nirgend, daß das Bild schlecht sein soll, müssen Sie schon auf sich nehmen, Herr Zübner.“ — Von Zacharias Werner, dem Dichter der Schicksalstragödie „Der 24. Februar“, wird folgende Anecdote erzählt: Der Dichter wollte er untergeht ins Zimmer des Hofschreibers Gubig und tief selig: „Sie steht mich noch! Sie steht mich noch!“ Niemand wußte, was das war; erst nach vielen Fragen erfuhr man, daß er von seiner geschiedenen Frau (der dritten) sprach. Er erzählte, daß er sich für verpflichtet gehalten habe, ihr einen Abschiedsbesuch zu machen. Und entzündet berichtete er, woran er im Gedächtnis, daß ihre Liebe nicht erloschen sei: „Ach, sie begleitete mich bis an die Treppe. Und da sagte sie: „Werner, mit Abschied auf unser letztes Verbleiben will ich dich noch einen Rat geben: Laß dich, fämm dich, du siehst aus wie ein Schwerm.“

— Selten Bruder durch Mavis wiedererkannt. Ein Freund namens William Martin, der ein Langzeit im Städtchen Kalkville im Graue Newport besitzt, fuhr dieser Tage vor seinem Radioapparat und kaufte einen Konzert aus Newport. Als gerade ein Sänger ein Lied vorbrachte, fuhr der Mann in die Höhe und erklärte, daß die Stimme nur seinem verstorbenen Bruder gehören könne. Die Nachforschungen ergaben, daß er richtig gehört hatte. Der Bruder war seinerzeit von Hause weggegangen, um Künstler zu werden. Lange Zeit hatte die Familie nichts von ihm gehört; er war und blieb verstorben, bis sein Bruder ihn an der Stimme erkannte. Seine Wiederverkehrung wird nun in amerikanischen Wätern sicher noch oft vorgezählt bekommen.

